

Die Musterkinder.

I.

Ein ungestümer Finger pochte an die Zimmerthüre des Herrn Assessor Mühlberg. Auf das mehrstimmige „Herein!“ kam ein uniformierter Arm zum Vorschein und eine tiefe Bassstimme ließ sich vernehmen: „Telegraphische Depesche!“

Ein heller Schrei fuhr aus der Brust der Frau Assessorin, die Tassen fuhren über das Kaffeebrett hinaus, die Kinder fuhren durcheinander, der Herr fuhr im Zimmer herum, eine Scheere suchend. Aus der Sofaecke aber hörte man die Frau mit verhülltem Angesicht leise wehklagen: „Armer Onkel, armer Onkel! Ach, mein Traum, mein Traum! Die letzte Zeit ist er aber auch gar so dick geworden! Oh, der Schlag!“

„So warte doch nur, Frau, und sei ganz ruhig!“ beschwichtigte der Herr Assessor, nachdem er den Empfang bestätigt und mit zitternder Hast endlich das Siegel gelöst und das Schreiben entfaltet hatte.

„Liebe Leutchen!“ begann er hastig zu lesen und mit einem frohen Atemzuge richtete sich die Frau rasch aus dem Sofa auf.

„Ich komme mit dem nächsten Schnellzug um drei Uhr, holt mich am Bahnhof ab,“ lautete die schreckliche Depesche.

„Nein, es ist doch grauam,“ rief jetzt, nachdem sie herangetreten war und das verhängnisvolle Blatt mit eigenen Augen überflogen hatte, die Frau erleichtert aus, „wie man Einen nur so zu Tode erschrecken kann!“